

Wie das sogen. Müllerhaus am Bleicherain in Lenzburg in den Besitz der Öffentlichkeit gelangte und wie es in einer ersten Sanierungsetappe wieder gebrauchsfähig gemacht wurde

Autor(en): **Härdis, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **69 (1998)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie das sogen. Müllerhaus am Bleicherain in Lenzburg in den Besitz der Öffentlichkeit gelangte und wie es in einer ersten Sanierungsetappe wieder gebrauchsfähig gemacht wurde.

Von Albin Härdi

Zuerst ein paar Worte zur Entstehung des Hauses und zu seinen letzten Bewohnern: Der Berner Architekt Carl Ahasver von Sinner, einer der Hauptvertreter des Berner Frühklassizismus erbaute das Haus um 1785 im Auftrag von Gottlieb Hünerwadel-Saxer, seines Zeichens Bleichereibesitzer, Baumwollmanufakturist, Ratsherr, Munizipalpräsident, Regierungsrat, bernischer Landmajor und eidgen. Oberst.

Das Haus wurde als Lenzburgs herrschaftlichstes Bürgerhaus und eines der schönsten des ganzen Kantons Aargau bezeichnet.

Die Historikerin Heidi Neuenschwander, Verfasserin der Lenzburger Stadtgeschichte, hat in den Lenzburger Neujahrsblättern 1988 die Nutzung des Hauses und die Geschichte seiner Bewohner vorzüglich aufgezeichnet, sodass ich mich hier darauf beschränken kann, die Entstehung der Stiftung und die erste Sanierungsetappe zu beschreiben.



*Dr. med. Hans Müller-Gallmann,
in jüngeren Jahren*

Ich hatte, damals in meiner Funktion als Stadtammann von Lenzburg, seit ca. 1982 immer wieder Gespräche mit Dr. Hans Müller, dem beliebten Lenzburger Hausarzt alter Schule über einen Kauf oder eventuell über ein Vorkaufsrecht für die Stadt Lenzburg geführt. Erstmals habe ich ihn auf einem Grenzgang der Lenzburger Ortsbürger angesprochen und es schien mir, dass Dr. Müller eigentlich froh war, über die Zukunft seines Hauses ein Gespräch beginnen zu können. Viele Male ist er in seinen älteren Tagen an meinem Haus am Barbarossaweg vorbeispaziert und es haben sich dabei weitere Kontakte ergeben.

Am 2. Oktober 1986 fand dann im sogen. Repräsentationszimmer im 1. Stock des Hauses eine erste ernsthafte Aussprache zwischen seinen letzten Besitzern Gertrud Müller, Dr. Hans Müller, seinem Sohn Dr. Hanspeter Müller, Stadtrat Urs. F. Meier und mir selber statt. Zu einem Antrag an den Stadtrat kamen wir damals noch nicht, da der in Zürich als Arzt tätige Dr. Hanspeter Müller zögerte, auf einen Verkauf einzutreten. Dr. Hanspeter Müller verstarb dann aber im Jahre 1988.

Mit Urkunde vom 2. April 1987 wurde, eigentlich überraschenderweise, eine Stiftung errichtet, die das Haus in den Besitz der Öffentlichkeit brachte. Ein Kaufpreis für das teilweise doch nur noch problemhaft bewohnbare Haus war nicht zu entrichten. (Es waren z.B. die ganze Heizanlage und auch die elektrischen Installationen abgeschätzt.) Einer sofortigen Nutzbarmachung stand auch ein Passus in der Stiftungsurkunde entgegen, wonach der Stifterin und dem Stifter, den Geschwistern Gertrud und Hans Müller ein lebenslangliches Wohnrecht im Hause eingeräumt wurde. Dr. Müller verstarb dann am 20. September 1989 im Alter von 92 Jahren, sodass sein Wohnrecht dahinfiel. Gertrud Müller lebt heute noch im Alters- & Pflegeheim «Obere Mühle» in Lenzburg. Sie wurde am 9. März 1997 96 Jahre alt. Am 30. Januar 1994 hat sie auf ihr Wohnrecht verzichtet, sodass ab diesem Datum der Nutzung des Hauses durch die Stiftung nichts mehr im Wege stand.

Dr. Hans Müller hat in grosszügiger Art und Weise sein ganzes restliches Vermögen testamentarisch der Stiftung vermacht. Dieses Vermögen von ca. 2 Millionen Franken bestand mehrheitlich aus Aktien, die zu jenem Zeitpunkt leider im Kurs gerade gefallen waren, sodass bei Sanierungsbeginn noch ca. 1,7 Millionen zur Verfügung standen. In der Folge stiegen aber die Zinsen auf Festgeldern wieder stark an, sodass daraus die Kosten zwischen Erbschaftsantritt und Beginn der Haus-Sanierungsarbeiten einigermaßen aufgefangen werden konnten.

Anfangs 1994 entschied der Stiftungsrat, dass mit einer ersten Etappe der Sanierungsarbeiten im Betrage von ca. 1 Million Franken begonnen werden soll. Man entschloss sich für eine finanziell tragbare vorläufige Teilsanierung, die bis zu einer guten Benutzbarkeit des Hauses vorangetrieben werden sollte. Diese etappenweise Sanierung umfasste vor allem die Abdichtung gegen Wasser rund ums Haus und im Inneren eine vollständige Neuanlage der Heizung (Fernwärme) und die durchgreifende Erneuerung der elektrischen Anlagen, nebst Sanierung des Kellers und der Treppenhäuser. Anfangs 1995 wurde eine zweite Tranche von Fr. 400'000.– freigegeben. Wie das bei so heiklen Objekten meist der Fall ist, kamen dann im Laufe der Bauarbeiten weitere unbedingt behebedürftige Mängel zum Vorschein, was nochmals einen Zusatzkredit von Fr. 200'000.– erforderte. Gesamthaft kostete also die Nutzbarmachung des Hauses ca. 1,6 Millionen Franken. Im Dezember 1990 hatte das Kant. Bau-departement, Abteilung Hochbau, ein Projekt für die vollständige Sanierung des Hauses erarbeitet. Der entsprechende Kostenvoranschlag lag bei ca. 7 Millionen Franken, welche Summe aber damals als nicht finanzierbar gelten musste,

da grössere Beiträge von Bund, Kanton und Gemeinde nicht gesprochen werden konnten.

An dieser Stelle möchte ich erwähnen, dass laut Stiftungsurkunde das Quästorat bei der Hypothekbank Lenzburg liegt, mit welcher wir dank der Mithilfe von Zentraldirektor Franz Renggli stets gute Verbindung hatten.

Als einfühlsamer Architekt wurde Andreas Kim, Aarau, bestimmt und als für diese Arbeiten hervorragend geeigneter Bauführer amtete Hans Brunner.

Die Umbauarbeiten wurden zuerst durch den Kant. Denkmalpfleger Peter Felder und, nach dessen Rücktritt vom Amt besonders von seinem Nachfolger Alexander Schlatter begleitet, zuletzt noch vom neuen Aarg. Denkmalpfleger Jürg Andrea Bossardt. Die Baukommission bestand aus Martin Meyer, Arthur Schmid und Albin Härdi. An deren Sitzungen nahmen auch meistens der Denkmalpfleger, der Architekt, der Bauführer und Hauswart Roland Berner teil.

Die zu Beginn etwas kritische finanzielle Lage wurde im Laufe der Bauarbeiten leicht verbessert durch Beiträge der Kant. Denkmalpflege (Fr. 148'000.–) und der Stiftung «Pro Patria» (Fr. 25'000.–).

Auch die Stadt Lenzburg leistete einen jährlichen Beitrag von Fr. 5'000.– sowie wertvolle Mithilfe des Bauamtes beim Gartenunterhalt.

Nach Abschluss der ersten Sanierungsetappe verblieb noch ein Betrag von ca. Fr. 250'000.–, der für die ersten Betriebsjahre als Überbrückung dringend gebraucht werden wird.

Damit komme ich nun zu einem weiteren Kapitel in der Geschichte des Müllerhauses, das überschrieben werden könnte mit dem Titel: «Wie kann und soll es weitergehen?»

Dazu muss ich zuerst die Bestimmungen der Stiftungsurkunde zitieren:

«Die Stiftung dient folgenden Zwecken:

- Erhalt, Unterhalt und Pflege der A.C. von Sinner-Liegenschaft am Bleicherain 7, Lenzburg, im Sinne des Denkmalschutzes.
- Sorgfältige, der städtebaulichen und architektonischen Bedeutung würdige Nutzung von Bau und Land für gemeinnützige kulturelle Anliegen.
- Informationen, Dokumentation und Animation im Gesamtbereich sowohl im privaten, als auch im öffentlichen Bereich (kommunal, kantonale, gesamtschweizerisch auf Bundesebene).
- Förderung der Zusammenarbeit privater Personen und Organisationen sowie kommunaler, kantonaler und eidgenössischer gesamtschweizerischer Instanzen im Bereich der öffentlichen gemeinnützigen kulturellen Aktivitäten.»

Eine schwierige, allzu umfassende und nach strenger Auslegung fast nicht zu lösende Aufgabe! Schon die Zusammensetzung des Stiftungsrates verheisst grosse Mühe beim Betrieb des Hauses, wie dies übrigens bereits beim Umbau zum Vorschein kam.

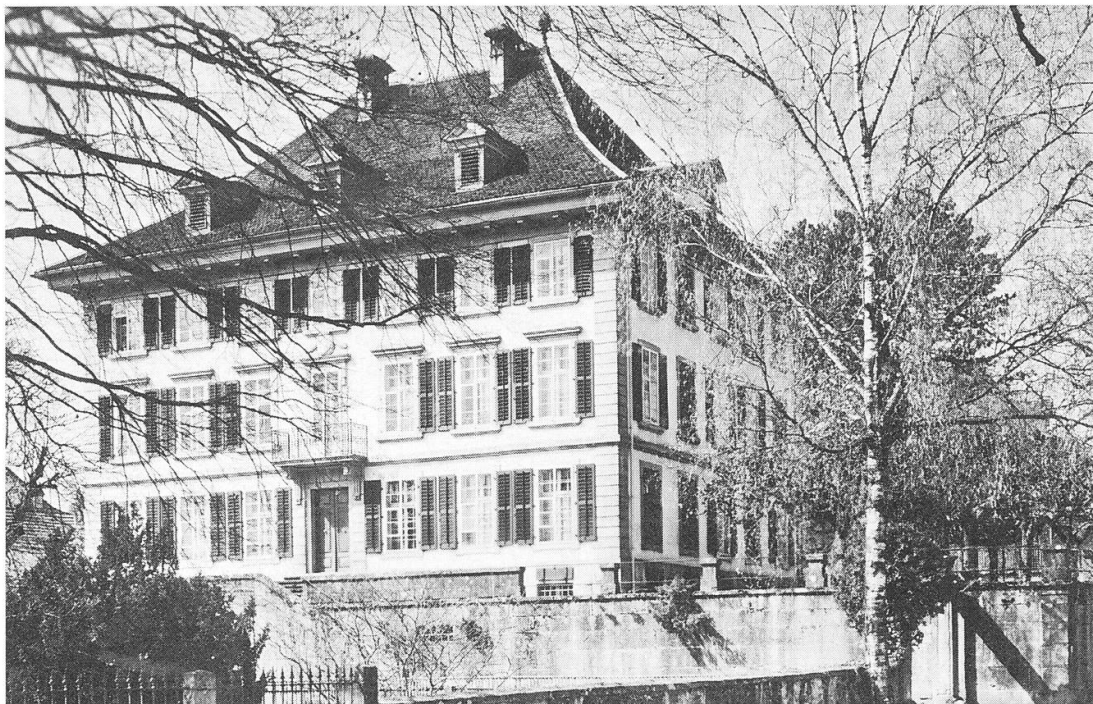
Laut Stiftungsurkunde ist der Stiftungsrat wie folgt zusammengesetzt:

- der Stifter
- die Stifterin

- der Leiter des Stapferhauses Schloss Lenzburg als Präsident
- der Präsident der Pro Helvetia
- der Präsident der neuen Helvetischen Gesellschaft
- der Präsident der Stiftung Pro Argovia
- der Stadtammann der Stadt Lenzburg
- der Erziehungsdirektor des Kantons Aargau
- der Präsident des Aargauischen Kuratoriums für die Förderung des kulturellen Lebens
- der Chef der Denkmalpflege des Kantons Aargau
- der Direktor des Bundesamtes für Kulturpflege

Es erscheint fraglich, ob ein so umfassend zusammengesetzter Stiftungsrat überhaupt funktionsfähig ist. Bisher war er es noch nicht, da sich einzelne der darin vertretenen Gremien und Personen nicht oder fast nicht um das Müllerhaus gekümmert haben.

Der bis anfangs 1996 amtierende Präsident Martin Meyer, Leiter des Stapferhauses auf der Lenzburg hat sich mit grosser Tatkraft, initiativ und aufopfernd für das Funktionieren des Stiftungsrates und für eine positive Zukunft des Müllerhaus eingesetzt. Leider stiess er bei Bund, Kanton und auch bei der Stadt Lenzburg immer auf nur ganz wenig geöffnete Türen. Geld für kulturelle Zwecke ist nicht so ohne weiteres locker zu machen und Martin Meyer hat sich in Lenzburg schon zum zweiten Mal um die finanzielle Abstützung von Projekten bemüht. Das erste Mal für das Philipp-Albert-Stapferhaus auf Schloss Lenzburg, wie es heute scheint mit grossem Erfolg. Hoffentlich fällt seine Arbeit für das Müllerhaus auf ebenso fruchtbaren Boden, finanziell und vor allem auch kulturell.



Das Müllerhaus steht als stolzes Gebäude auf Lenzburger Boden und gehört nun – brauchbar gemacht – der Öffentlichkeit. Die bis heute angelauene Tätigkeit mit Ausstellungen und Anlässen – vor allem auch das Verdienst des heutigen Stapferhaus-Leiters Hans Ulrich Glarner – scheint zu Hoffnungen Anlass zu geben. Es wäre erfreulich, wenn das Haus auch privaten Mitbürgerinnen und Mitbürgern, Vereinen usw. dienen könnte und so zu einem öffentlich-kulturellen Mittelpunkt würde. Ohne einige Vermietungen mit kommerziellem Charakter wird es nicht gehen, denn, wie steht es doch im ersten Punkt der Stiftungsurkunde, und ich wiederhole es hier gerne noch einmal: «Die Stiftung dient folgenden Zwecken: Erhalt, Unterhalt und Pflege der A.C. von Sinner-Liegenschaft am Bleicherain 7, Lenzburg, im Sinne des Denkmalschutzes.» Dieser erste Stiftungszweck ist aber nur realisierbar, wenn finanzielle Mittel laufend zur Verfügung stehen und solche Mittel sind alleine mit kulturellen Veranstaltungen voraussichtlich nicht genügend zu beschaffen.

Ein Anfang ist gemacht, Hoffnung auf eine gute Zukunft des Müllerhauses darf geschöpft werden.



Amtswechsel mit Kuchen versüsst: Alter und neuer Stiftungsratspräsident Dr. Martin Meyer und Hans Ulrich Glarner; Stadtmann Rolf Bachmann, Vorgänger alt Stadtmann Albin Härdi.